

Hurter will Basler Lösung für Schaffhausen

- 08.05.2025
- Schaffhauser Nachrichten
- Till Burgherr

SCHAFFHAUSEN. Was in Basel geht, soll auch in Schaffhausen möglich sein, findet Nationalrat Thomas Hurter. In der grosseren RheinStadt müssen Passagiere aus Deutschland seit Ende April umsteigen: Die SBB lassen die Eurocity-Züge aus Hamburg (EC 7) und Dortmund (EC 9) wegen anhaltender Verspätungen nur noch bis Basel SBB fahren. Die Weiterfahrt nach Zürich und Interlaken entfällt. Reisende steigen an der Grenze auf Ersatzzüge um, die von den SBB bereitgestellt werden.

«Genau diese Forderung habe ich auch für Schaffhausen gestellt», betont Hurter. Die «Schaffhauser Nachrichten» haben darüber berichtet. «Leider scheinen die SBB für die Region Schaffhausen kein Gehör zu haben.» Für die SBB seien in der Deutsch-Schweiz nur Zürich, Bern und Basel zentral, so der Eindruck von Hurter. Seit Jahren kämpft der Schaffhauser SVP-Nationalrat für eine zuverlässigere Zugverbindung nach Zürich.

Dies tut er nicht ganz uneigennützig, schliesslich fährt er selbst regelmässig von Schaffhausen über Zürich nach Bern. «Auch diese Woche hatte der IC Richtung Zürich wieder Verspätung.» Die wiederholten Verspätungen der Deutschen Bahn würden den Schweizer Bahnverkehr aus dem Takt bringen. Die Folge: Anschlusszüge werden verpasst, Termine verzögert, betont er. «Ich habe wieder bei den SBB interveniert und gesagt, mir reisst der Geduldsfaden.

» Schaffhausen soll gleichbehandelt werden Besonders verärgert ist Hurter darüber, dass Basel ein funktionierendes Alternativkonzept bekommen hat, während Schaffhausen seit Jahren hingehalten werde. «Es braucht gleich lange Spiesse für alle», so der Nationalrat. Um dies zu erreichen, hat er am Dienstag einen Vorstoss in Bern eingereicht. In seiner Interpellation will Hurter unter anderem wissen, warum die SBB Regionen in der Schweiz unterschiedlich behandeln. Er verweist auf einen Staatsvertrag mit Deutschland aus dem Jahr 1996, der eine Beschleunigung der Strecke vorsieht.

Zusätzlich habe er Verwaltungsratspräsidentin Monika Ribar eine Mail geschrieben. «Das habe ich noch nie gemacht, aber es ist wichtig, dass die da oben auch einmal direkt erfahren, wie es ist.» SBB halten sich noch zurück Vonseiten der Schweizerischen Bundesbahnen herrscht derzeit Funkstille. Auf Anfrage verweist das Unternehmen auf das laufende politische Verfahren. «Der politische Anstand gebietet es, dass die SBB der Antwort des Bundesrats nicht vorgreifen», teilt eine Mediensprecherin mit.

Doch bereits letzten Sommer betonten die SBB gegenüber den SN die Bedeutung der Linie nach Stuttgart. «Der IC Zürich-Stuttgart verbindet zwei Metropolen mit grosser wirtschaftlicher und touristischer Verflechtung, eine attraktive, grenzüberschreitende Direkt-Verbindung entspricht daher einem Kundenbedürfnis», hiess es. Ausserdem sei die Verbindung politisch sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland gewollt. «Bei einem Bruch der Verbindung an der Grenze würde das Angebot für den internationalen Reisenden deutlich unattraktiver.» Untragbar für Regierungsrat Gleichzeitig versprach man damals, den Verspätungen entgegenzuwirken.

Die Situation ist aber nach wie vor unbefriedigend. Dies betont auch Regierungsratspräsident Martin Kessler. «Für den Regierungsrat ist die Situation auf der IC-Zugverbindung zwischen Schaffhausen und Zürich ebenfalls unhaltbar», sagt er. Die Regierung und die Koordinationsstelle Öffentlicher Verkehr stünden in engem Austausch mit den SBB, um eine Verbesserung zu erreichen. Der Vergleich mit Basel sei allerdings nur bedingt möglich.

«Die Situation lässt sich nicht 1:1 vergleichen», betont Kessler. Aktuell werde neues Rollmaterial eingeführt, von dem sich die SBB eine Verbesserung versprechen. «Sollte dies nicht eintreffen, müssen Alternativen vertieft geprüft und umgesetzt werden.» Das umfasse auch das Brechen der

Strecke in Singen. In diesem Szenario müssten Reisende bereits in Singen umsteigen, wodurch die Verbindung zwischen Singen und Zürich mit gewohnter Schweizer Pünktlichkeit geführt werden könnte.

Zum Vorschlag von Hurter, wonach die Linie aus Deutschland in Schaffhausen gebrochen werden soll, äussert sich Kessler allgemein. «Grundsätzlich ist das Brechen einer internationalen Bahnlinie natürlich zu vermeiden», sagt er. Da die Gäubahn aber bereits in einem Jahr für rund 10 Jahre ohnehin in Stuttgart-Vaihingen gebrochen und damit stark an Attraktivität einbüßen werde, «muss ein zusätzliches Brechen in Singen in Betracht gezogen werden». Der Vorstoss von Hurter liegt derzeit beim Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) zur Beantwortung. Geleitet wird das Departement von SVP-Bundesrat Albert Rösti - ein Parteikollege des Schaffhauser Nationalrats.

Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass nun Bewegung in die festgefahrene Situation kommt..